

# Lukullisches zum Wiegenfest

Festkonzert „Bachs Geburtstag“ in der Heiliggeistkirche Heidelberg

Von Rainer Köhl

Ein Festkonzert an Bachs Geburtstag, das hat lange Jahre Tradition in der Heiliggeistkirche Heidelberg. Festlich war das jüngste Konzert zum 319. Wiegenfest des Barockmeisters nicht allein aufgrund des stattlichen Besuches, sondern mindestens genauso aufgrund des Bachschen Programms und der Klasse der aufgebotenen Solisten. Wenn Henner Eppel konzertiert wird es wie von selbst festlich. Das bekam man in der Flötensonate in E-dur beglückend zu spüren: wandlungsreich in Artikulation, Farbe und Ausdruck musizierte der Flötist, lebendig phrasierend ließ er die Linien tanzen. Schmiegsam in der Phrasierung gestaltete Eppel. Und die rasanteste Artikulation im Finale war mitreißend und vital.

Trompetenglanz macht ein Festkonzert so richtig schmuck, drum blies Falk Zimmermann nicht nur einen getragenen Kantatensatz aus den „Schüblerschen Chorälen“, sondern auch zwei Sätze aus Bachs Vivaldi-Bearbeitung des Concerto in D, sowie die Suite in D in der Fassung für Trompete und Orgel. Animiert in der Gestaltung, differenziert in der Klangdurchformung auf der Bachtrompete musizierte er gleichermaßen tonschön und vital. Die Melodie des berühmten „Air“ teilte sich Zimmermann auf dem Flügelhorn mit Eppel an der Flöte in schön gestalteter Dialogbereitschaft und ruhevoller, angenehm unlar-moyanter Empfindung. Kantor Christoph Andreas Schäfer, der an der Orgel mit musikan-

tisch wachem Sinn begleitete, musizierte zuvor noch das Präludium in C-dur (BWV 547), dessen wiegende Tanzlaune der Organist in kraftvollen Schwung brachte.

Wie Zimmermann ist auch Anne Leitz Mitglied des Mannheimer Nationaltheater-Orchesters und als Kammermusikerin in zahlreichen Ensembles tätig. Dass die Cellistin eine profunde Beziehung zur Alten-Musik-Szene haben muss, wurde aus ihrem Spiel hinreißend deutlich, als sie die 3. Solo-Suite C-dur musizierte. Mit pastoser Farbgebung ließ sie ihr Instrument wie eine Gambe klingen. Erst recht kam dieser Eindruck durch die fein ausgestaltete Dynamik, die erlesenen Schwelltöne, den Wechseln zwischen Sehnen und Schwärmen sowie durch schiere Klanglukullik auf. Betörend ausgekostet wurde die dunkle, sinnliche Seite der Sarabande und in den lebhaften Sätzen hörte man differenziertes Spiel, erfüllt mit tiefem Sinn und musikalischem Verstand.

Mit Bachscher Vokalmusik ist die Heidelberger Studentenkantorei lange vertraut. Die Motette „Jesu, meine Freude“ gehört zum Anspruchsvollsten überhaupt, was für Chor geschrieben wurde. Keineswegs restlos glücklich wurde man mit der Interpretation unter Christoph Schäfers Leitung – der Chor zeigte sich bemüht, engagiert, blieb dem Werk dennoch vieles schuldig. Etwas schwerfällig wurde gesungen, was kleinere Verschiebungen bewirkte. Es klang bisweilen spannungslos, nicht durchgängig konzentriert, in den Koloraturen leicht verwachsen.

RNZ v. 243.04